

Beschreibung  
des  
**Oberamts Cannstatt.**

---

Herausgegeben

von dem

**K. Statistischen Landesamt.**



Mit Abbildungen im Text, einer Karte und einem Kilometerzeiger des Oberamts,  
sowie einem Stadtplan.

---

**Stuttgart.**

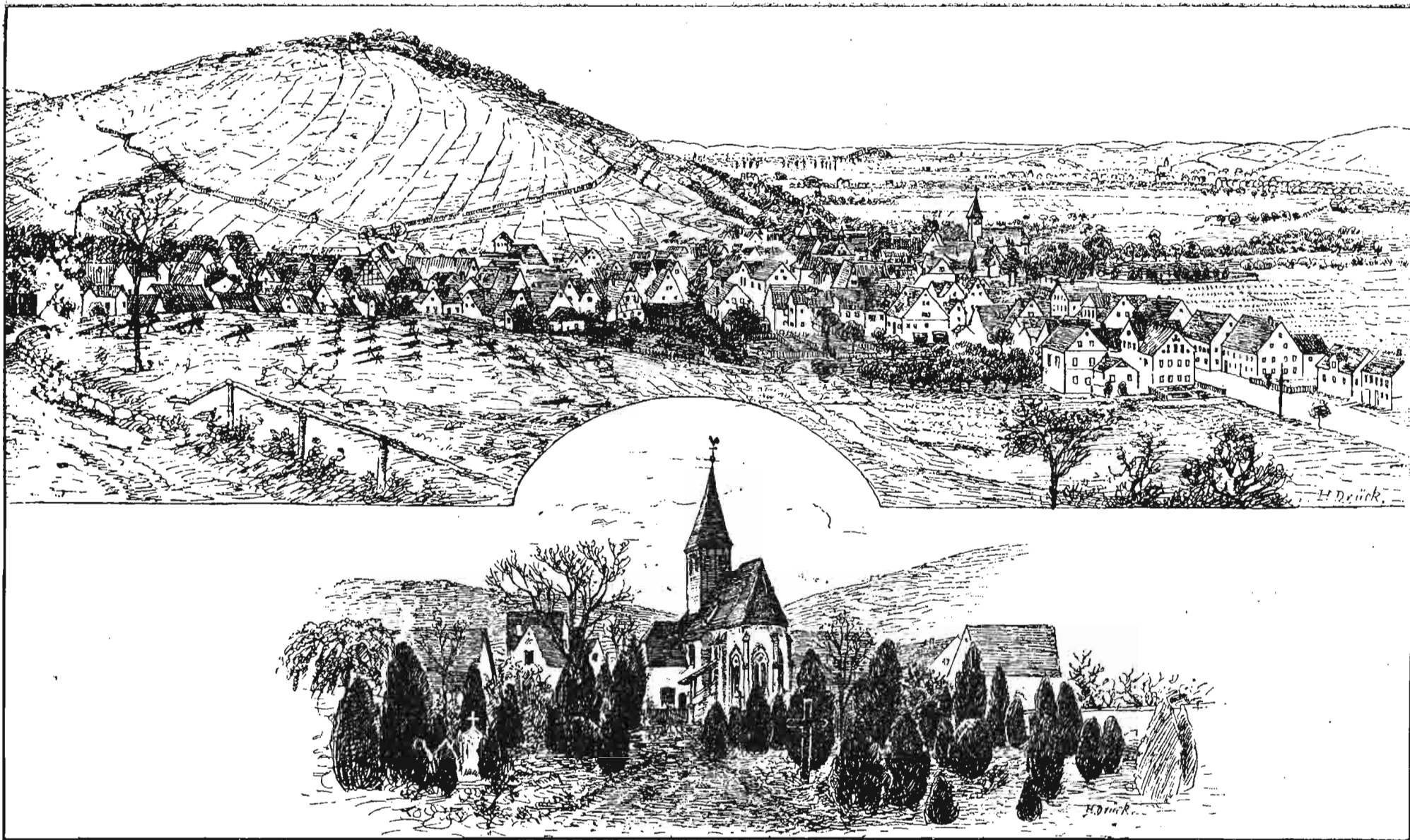
Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.  
1895.

gebrochen, war einst eine berühmte Wallfahrtskapelle, gebaut, nachdem ein Knabe auf einem Kirschenbaum sitzend eine Marienerscheinung gehabt und ein Mönch aus Eßlingen diese verbreitet hatte (Crusius II, 416; Hofeles Schw. Diöz. Arch. II, 21, wo „vor langem hinweggerissen“ nur als Wallfahrt aufgegeben bedeuten kann.) Jetzt wallfahrtet man der schönen Aussicht wegen hinauf, zur Cassinilinde, so genannt nach der Triangulierung und Kartographierung durch den Franzosen Cassini um 1755 (Cass. de Thury, Relation d'un voyage en Allemagne, qui comprend les operations relatifs à la figure de la terre et à la geographie part. du Palatinat, du duché de Wurtemberg etc., fait par ordre du Roi. Paris 1776). 4. Ob auf dem Kernen (= Keller?), dessen Fernsicht künftig ein Aussichtsturm eröffnen soll (St. Anz. 1895, S. 121) eine Burg gestanden, wie Memminger meint, vielleicht gar die Stammburg der Wirtemberger vor der auf dem Rothenberg, ist zweifelhaft. (Weiburg siehe Rommelshausen.)

### 3. Hedelfingen,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde II. Klasse mit 11 Gemeinderäten; 1914 Einw., 1889 evang., 25 kath. (Zillial. von Eßlingen). Postagentur mit Landpostbotengängen nach Overtürkheim. Markung: 346,08 ha in 4461 Parzellen. Gebäude (1894): 262 Haupt- und 181 Nebengebäude.

Wo das Rohracker Thal ins Neckarthal ausmündet, am Zusammenfluß des Dürrenbach und Katzenbach liegt, 232 m ü. d. M., 5 km südöstlich von der Bezirksstadt, das freundliche Dorf Hedelfingen. Durch den nordöstlichen Teil des nicht eng gebauten Orts führt die Landstraße Cannstatt-Eßlingen, während südlich Nachbarschaftsstraßen nach Rohracker-Neumaden und Nuth ausgehen. Am nordöstlichen Anfang des Dorfs, in dem etwas erhöhten, 1846 erweiterten, wohlgepflegten Friedhof, steht die evangelische Kirche (Baulast: die Kirchengemeinde). Das Schiff mit späterem hölzernem Dachreiter auf dem Westgiebel ist noch frühgotisch mit gutem Quaderwerk und schmalen Spitzbogenfenstern; der schöne spätgotische Chor hat ein Rippenkreuzgewölbe mit zwei Schlußsteinen, auf einem die Fahne der Pfalzgrafen von Tübingen (s. u.), auf dem andern ein Kreuz (von der Propstei Mel-



Hedelfingen.  
(Nach einer Zeichnung von H. Drück.)

lingen?). Die nehgewölbte gotische Sakristei, wohl das Untergeschoß des ehemaligen Turmes, zeigt auf einem ihrer Schlußsteine einen Meisterschild (Viertelj. S. 1882 S. 136), das Innere der Kirche ein lebensgroßes, altgotisches Holzbild der Maria mit dem Leichnam des Herrn, mit der Jahreszahl 1471, eine sog. Pieta von ergreifendem Ausdruck trotz der Uebermalung (Abbildung bei Paulus, Neckarkreis). Neues Glasgemälde: Christus in Emmaus, von der Familie Rachel gestiftet. Eine gemalte Renaissance-Grabtafel, Christus am Kreuz, ist von W. Joh. Enklin, der mit Familie unten abgebildet, 1605 gestiftet; auch in der Sakristei ein Bild, Christus am Kreuz, von der Familie Burer 1611. Das Pfarrhaus (Baulast: Staat) an der Hauptstraße gelegen, mit Garten, 1786 für 3400 Gulden angekauft, ist 1838 gänzlich umgebaut worden. Zwei Schulhäuser: älteres von 1820 mitten im Dorf; neues an der Nordseite des Dorfs, stattlich mit gotischem Giebel von 1873. Altes Rathaus mitten im Ort. Große Kelter mit schmucken Renaissanceproffenfenstern, an ihnen ein Baumeisterzeichen. Im Stegerschen „Schlößle“, einem neuen Haus mit Anlagen, wohnte um 1880 mehrere Sommer Staatsminister v. Mittnacht. (Nördlich über dem Dorf noch die letzten Spuren der „Burg“ Hedelfingen, eines alten Ringwalls?)

Der reichlich mit gutem Wasser (S. 18) versehene Ort gilt für gesund.

Ueber Abstammung, Zusammensetzung, Gang und Stand der Bevölkerung siehe S. 155 ff., 188 ff.

Die Einwohner suchen ihren Erwerb teils in der Landwirtschaft, teils im Gewerbe und insbesondere in den Fabriken der Umgegend. Ausschließliche Erwerbsquelle ist die Landwirtschaft bei der Kleinheit der Markung und speziell der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche nur in wenigen Fällen; dagegen betreiben auch die Gewerbetreibenden und Fabrikarbeiter zum großen Teil nebenher etwas Landwirtschaft in den verschiedensten Abstufungen.

Im Jahre 1882 waren vorhanden 302 landwirtschaftliche Betriebe (bei im ganzen ca. 370 Haushaltungen). Davon hatten 221 = 73% unter 1 ha Bewirtschaftungsfläche und zwar 13 durchschnittlich 3 ar, 47 durchschnittlich 12 ar, 161 durchschnittlich 52 ar; ferner 70 = 23% 1–2 ha und zwar durchschnittlich 1,4 ha; 11 = 4% 2–5 ha und zwar durchschnittlich 3 ha. Größere Betriebe waren nicht vorhanden. Es sind sonach der Zahl nach bei weitem überwiegend die Zwergwirtschaften (unter 1 ha), welche 90 ha = 41% der gesamten landwirt-

chaftlichen Fläche auf sich vereinigten. Etwas mehr, nämlich 45 % der Gesamtfläche, entfiel auf die der Zahl nach in der Minderheit befindlichen kleinen bäuerlichen Betriebe (1–2 ha) und 4 % auf die mittleren bäuerlichen Betriebe (2–10 ha), deren es überhaupt nur wenige gab.

Von der landwirtschaftlich benützten Fläche mit 285 ha = 82 % der gesamten Markung — 44,3 ha = 13 % derselben sind mit Wald bedeckt — waren im Jahre 1892 87 ha = 30 % Acker- und Gartenland, 115 ha = 40 % Wiesenland und 82 ha = 29 % Weinbergland. Der Gemeinde gehören ca. 28 ha, so daß auf den privaten Besitz ca. 257 ha entfallen. Der Umsatz in Grundstücken ist nicht bedeutend. Die Preise von Aekern und Baumgütern bewegen sich zwischen 6000 und 9000 *M.*, diejenigen von Wiesen zwischen 4800 und 8400 *M.* das Hektar und sind seit 10 Jahren ziemlich unverändert. Verpachtet wird außer den Gemeindegütern wenig. Pachtpreis pro Hektar bei Wiesen 130–140 *M.*, bei Aekern 190–270 *M.* Auf dem Acker- und Gartenland besteht bei starker Parzellierung vollständig freie Wirtschaft. Der Anbau von Getreide (hauptsächlich Dinkel und Sommerweizen), sowie von Kartoffeln deckt den eigenen Bedarf nicht. Dagegen wird viel Gemüse, Salat, Gurken, gelbe Rüben, Bohnen u. s. w. gartenmäßig angebaut und nach Stuttgart auf den Markt gebracht.

Das Wiesenland nimmt von Jahr zu Jahr ab; nur ein kleiner Teil sind Wässerwiesen. Der Ein- und Verkauf von Futter hält sich so ziemlich die Wage. Der Weinbau ist ziemlich bedeutend. Die Weinbaufläche beträgt ca. 80 ha, Weingärtner sind es 146, so daß auf 1 Weingärtner im Durchschnitt etwas über  $\frac{1}{2}$  ha Weinbergland entfällt. Die Weinberge liegen teils ganz eben im Neckarthal, teils an dem gegen Wangen ziehenden Neckargebirge, teils in Seitenthälern des Raibachs und des Dürrenbachs, auf Keuper mit meist östlichen Lagen. Traubengattungen: Trollinger, Silvaner, Affenthaler und Portugieser, in den letzten Jahren auch Lemberger, diese jedoch nicht mit gutem Erfolg. Weinbergpreise 5000–10 000 *M.* pro Hektar. Neuerdings sind die Weinbergpreise trotz der nicht ungünstigen Jahre 1892 und 1893 bedeutend gesunken, was darin seinen Grund hat, daß die Weinberge vor einigen Jahren mit bisher unbekanntem Krankheiten heimgesucht worden sind, wodurch die Weinbergarbeiten vermehrt und somit die Bebauungskosten erhöht wurden, während der Ertrag sich gemindert hat; auch sind, selbst gegen hohen Lohn, fast keine Weinbergarbeiter mehr zu bekommen, indem die Leute die Arbeit in den umliegenden Fabriken vorziehen. So kommt es, daß die Weinberge bei Verkäufen fast keinen Liebhaber mehr finden, und es ist nur der angeborenen Sparsamkeit des Weingärtnerstandes zu verdanken, daß so selten Zwangsvollstreckungen gegen sie vorkommen. Der Wein wird zu  $\frac{9}{10}$  nach auswärts, meistens auf die Silber

und nach Stuttgart verkauft. Die Weinbaufläche ist im Abnehmen, die geringeren Weinberge werden zu Baumgütern angelegt. Auch der Obstbau war früher ausgedehnter, da in neuerer Zeit vielfach die Thalbaumwiesen zum Gemüsebau verwendet werden. 1892: 3000 Äpfel-, 950 Birnen-, 350 Pflaumen- und Zwetschgen-, 700 Kirschenbäume. Das Obst wird zum größten Teil zur Mostbereitung verwendet, Frühobst kommt auf den Stuttgarter Markt. An Wald besitzt die Gemeinde ca. 41 ha, wovon 30 ha Nadelholz-, der Rest gemischter Bestand ist. Jahresertragnis durchschnittlich 70 Festmeter und 1000 Stück Wellen mit einem in die Gemeindefasse fließenden Erlös von 1800 *M*. Die Jagd ist von der Gemeinde um jährlich 40 *M* verpachtet. Die Privatwaldungen machen ca. 3,6 ha aus. Viehhaltung findet in nicht ganz der Hälfte der Haushaltungen statt. 1892: 186 Vieh besitzende Haushaltungen = 45 % sämtlicher Haushaltungen (daneben noch 30 nur Geflügel, bezw. Bienen besitzende Haushaltungen), 1873: 188 Viehhalter = 52 % sämtlicher Haushaltungen.

Pferdezucht wird nicht betrieben. 1892: 24 Pferde, welche vornehmlich zu gewerblichen und Verkehrszwecken benützt werden. Ein geprüfter Hufschmied ist in der Gemeinde ansässig. Rindviehhaltung findet sich in ca. 140 Haushaltungen (1892: 277 Stück, darunter 14 Kälber, 17 Stück Jungvieh, 2 Bullen und 244 Kühe, teils Simmenthaler Kreuzung, teils Allgäuer) und zwar ist dieselbe hauptsächlich auf Milcherzeugung gerichtet. Die Milch wird zum größten Teil nach Stuttgart verkauft. 20 Prozent der Kühe werden zur Ackerarbeit verwendet, welche letztere bei dem vorherrschend gartenmäßigen Anbau meistens mit dem Spaten erfolgt. Es findet weder Schafzucht noch Schafttrieb statt. Die Schweine (1892: 141 Stück, darunter 125 Ferkel, 1 Zuchteber und 7 Zuchtsäue) werden außer für den eigenen Bedarf auch zum Verkauf an Metzger im Ort und in der Umgegend gemästet. Die Ziegenhaltung ist in der Zunahme begriffen (1873: 28, 1883: 50, 1892: 91 Ziegen). Starke Geflügelhaltung (1892: 25 Gänse, 98 Enten, 926 einheimische und 56 fremde Hühner). Zahl der Bienenstöcke 40, darunter 29 mit beweglichen Waben. Es besteht ein Viehversicherungsverein, an welchem fast alle Viehbesitzer beteiligt sind.

Das Steuerkapital (Reinertrag) des landwirtschaftlich benützten Grund und Bodens beträgt (1893) 55 253 *M*, dasjenige der Waldungen 1030 *M*.

An Gewerben besteht außer den gewöhnlichen, dem örtlichen Bedarf dienenden (4 Schmiede, 3 Schlosser, 2 Flaschner, 1 Wagner, 1 Sattler, 3 Kübler, 9 Schuhmacher, 4 Schreiner, 7 Bäcker, 6 Metzger, 1 Branntweinbrenner, 6 Schneider, 7 Näh-

terinnen, 1 Zimmermann, 1 Gipsler, 2 Maurer, 1 Pfläſterer, 5 Fuhrleute), welche früher in den Zunftverband nach Cannſtatt gehörten und auch teilweise in letzter Zeit in die neugegründeten Innungen daſelbſt eingetreten ſind, eine Bleich- und Appreturanſtalt, gegründet 1845, derzeit mit durchſchnittlich 20 bis 24 Arbeitern, ſowie mit Waſſer- und Dampfkraft arbeitend, ſowie eine Dampfziegelei, gegründet 1889, im Sommer mit 30 (worunter auch Italiener), im Winter mit 10 Arbeitern.

An Wiſtſchaften ſind vorhanden 5 Gaſt- und eine Schankwiſtſchaft. Handelsgeschäfte für den Kleinverkauf giebt es 12, ferner ſind im Orte 14 Hauſierhändler, welche mit Garn, Wolle, Bierhefe u. ſ. w. handeln. Inſgeſamt (einkl. Handels- und Hauſiergewerbe) betrug die Zahl der Gewerbetreibenden auf 1. April 1894 112, im Jahre 1877 dagegen 79, iſt ſomit um 42% geſtiegen, während das Steuerkapital (steuerbarer Reingewinn) im gleichen Zeitraum von 19 930 M. auf 26 462 M., demnach um 33% ſich erhöht hat. Im September wird ein Jahrmarkt mit nicht bedeutendem Umsatz abgehalten. Zur Förderung der wiſtſchaftlichen Interellen der Einwohner iſt eine Gewerbebank mit ca. 100 Mitgliedern errichtet. Es beſteht eine Poſtagentur mit täglich 2 Landpoſtbotengängen nach Obertürkheim.

Zur Dienſteinkommensſteuer waren auf 1. April 1894 225 Steuerpflichtige mit einem steuerbaren Einkommen von 14 949 M., zur Kapitalſteuer 92 Steuerpflichtige mit einem Kapitaleinkommen von 36 560 M. eingeſchätzt.

Gemeinde-Vermögen und -Haushalt ſ. S. 385 f. Die Ortsarmenbehörde hat ein Kapitalvermögen von 1770 M., die Kirchenpflege, außer einigen kleinen Stiftungen für Armenzwecke, 4550 M. (S. 387 f.).

An der Schule ſind drei ſtändige und ein unſtändiger Lehrer angeſtellt. Im Winter wird abends Fortbildungſchule gehalten.

Vereine: Jünglingsverein, 15 Mitglieder; Jungfrauenverein 30; Kriegerverein 11, Gefangverein 20, Turnverein 15, Muſikverein 7 Mitglieder.

Hedelſingen (1246 Hadel-, Haedelvingen, ca. 1360 Haydelſingen = Ort der Angehörigen eines Hathovulf, Hadolf oder Haidulf) gehört wohl zum älteſten Beſitz der Grafen von Württemberg; 1257 vergab Graf Ulrich ſeine Mühle im Einöb bei Hedelſingen (Urk. B. V, 204); die v. Bernhauſen,

welche 1291 „bei Hedelvingen“ urkunden (D.R. XIV, 102; ein Diepold v. Bernhausen fiel 1286 im Kampf bei Hedelfingen S. 433), waren württembergische Lehensleute, wohl im Besitz der Burg über Hedelfingen. (Die 1246 und 48 als Zeugen in Urkunden von Kloster Weil bei Eßlingen genannten Berthold und Kulin von Hedelfingen waren schwerlich adelig.) Teils Eigentümer, teils württembergische Lehenssträger sind: 1299 ein Hundersingen, 1326 ein Rechberg, 1343 ein Reidlingen und ein Hochschlitz; weiter erscheinen belehnt zu Eberhard des Greiners Zeit um 1360: ein Blankenstein von Mühthausen, die Eßlinger Bürger Ungelter und Singer, ein Schultheiß zu Speier (Biertelj. S. VIII), später auch Freiberg 1573. Auch die Herzoge von Teck waren begütert: 1286 gestattet Teck dem Reinhard von Cannstatt, eine Gült aus dem Hagenenhof bei Hedelfingen zu verkaufen (St. Arch.), 1295 (Crusius I, 868) und 1301 (W. Jahrb. 1846 S. 140): Güter in Hedelfingen mit dem Hagenenhof und der Mühle im Buchenwag an Kloster Kirchheim verkauft; desgleichen 1326 die Tübinger Pfalzgrafen (s. oben Kirche) und durch Heirat in ihr Haus die Rechberg bis 1811 (Schmid, Pfalzgr. v. Tüb. S. 360 N. 1), endlich die von Stöffeln (1366 vergab Irmengart die Stöfflerin, Klosterfrau zu Weil bei Eßlingen, Bertolds von Stöffeln Bruderstochter, den Weinberg uff der Burg, den man nennt den Stöffeler). Nicht wenige Klöster suchten Besitz in dem Weinort: Anhausen an der Brenz (von Hans Bonbast u. a. 1322), Bebenhausen 1339, Sankt Blasien und seine Propstei Mellingen, Denkendorf 1424, Dominikaner 1428, Clarissinnen 1350 und Spital (1267 von Kloster Weil, Urk. B. VI, 293) zu Eßlingen, Kloster Fürstenseld in Bayern, Kirchheim 1301 (s. o.), Pfullingen 1527, Salem, Stift Sindelfingen 1520, Stift Stuttgart, Kloster Weil bei Eßlingen 1302, 1352 ff. Eine Mühle im Einöb wird 1257 (s. o.), im Buchenwag 1301 genannt; 1311 erlaubt Kaiser Albrecht dem Kloster Weil, an dem Neckar bei Hedelfingen eine Mühle mit 3 ganghaften Rädern zu bauen und sich dazu des Wassers oben und unten zu bedienen (Gleß II, 1, 394); 1411 gestattet Graf Eberhard seinem Schultheißen in Wangan, auf die Mühlstatt ob Hedelfingen im Thal gegen Rohracker eine Mühle zu bauen.

Schließlich bis zur Ablösung gehörte der große Zehnten und der Weinzehnten dem Staat mit Ausnahme von 6 Morgen Acker, die der Pfarrei zehnteten; für den kleinen und etwas



Heuzehnten bezog die Pfarrei jährlich 58 Gulden 36 Kreuzer. Letztere Zehnten waren seit 1441 von der Propstei Nellingen der Pfarrei überlassen, die ihn für immer um obige Summe an die Gemeinde verpachtete. Die Grundlasten betrug zusammen in Geld 59 fl. 5 kr. und  $2\frac{1}{4}$  S. D., 8 Schfl.  $7\frac{1}{2}$  S. H., 2 S. glatte Früchte und 10 E. 3 J. Wein. Den größten Teil davon hatte der Staat, der Rest war unter verschiedene Stiftungspflegen geteilt. Ungefähr 23 M. Weinberge entrichteten Teilgebühren. An vogteilichen Gefällen hatte der Ort 15 fl. 27 kr. und 28 Schfl.  $2\frac{3}{4}$  S. Vogthaber, ferner 19 E.  $2\frac{1}{2}$  J. Bet- oder Burgwein zu entrichten. Ein altes Waldbrecht der Gemeinde auf Waldstreu, Weide und Dürrholz bestand in einem Teile der Waldungen von Weil. Eine Zeit lang saß in Hedelfingen der Förster des Reviers Sillenbuch, bis aus diesem und dem Revier Degerloch 1838 ein Revier Hohenheim gebildet wurde. — Ueber die Schicksale des Dorfs in Kriegszeiten 1286, 1449, 1519, 1796 s. o. S. 433 ff.

Kirchlich gehörte Hedelfingen in das Dekanat Eßlingen, als Filial der St. Blasischen Propstei Nellingen (Freib. Diöz. = Arch. V, 102). 1265 streitet der Pfarrrektor Albert von Nellingen mit dem Kloster Weil aus Anlaß der Umtauschung von Gütern und Rechten gegen Weinberge und ein steinernes Haus zu Hedelfingen (St. Arch. Reg. d. Bisch. v. Constanz 2119). Vom Kloster St. Blasien tauschte Württemberg das Patronatsrecht zur Pfarrei erst 1649 ein. Eine kurz vor der Reformation gestiftete Kaplanei wurde nie besetzt. Der Pfarrer Benedikt Bauz, der Neuerung abhold, zog nach Eßlingen, wo ihn das Domstift Speier vorläufig als Kaplan des Zehnthofs annahm. Er schmähete im Pfarrhof gegen die Evangelischen und pochte, er werde alle württembergischen Unterthanen, besonders die Hedelfinger, die zu den kezerischen Predigten Blarers nach Eßlingen kommen, dem österreichischen Regiment in Stuttgart verraten. Da ließ ihn der Rat im Oktober 1531 von der Mahlzeit weg verhaften, in den Turm an Boden setzen, mit Wasser und Brot abspeisen und nach 10 Tagen nach geleisteter Urfehde der Nichtwiederkehr aus der Stadt weisen. (Reim, Ref. Bl. v. Eßl. 73.) 1539 verweigerte der Propst von Nellingen dem evangelischen Pfarrer den propstlichen Besoldungsteil, daher Herzog Ulrich verordnete, der Pfarrer soll diesmal das Einkommen und den Zehnten voll einziehen und den Zehnten des Propsts vorläufig einbehalten (St. Arch.). 1549 bittet

Benedikt Abel, der 14 Jahre lang Pfarrer zu Hedelfingen gewesen, dann im Schmalkaldischen Krieg von Herzog Ulrich zum Prädikanten der Ritterschaft verordnet und manchen rauhen Luft bestanden, um neue Verwendung, und wäre es ein weltlicher Dienst (Bossert Jnt. 185). In den folgenden Jahren, bis 1564, war Pfarrer hier Peter Venetscher aus Wallis, Bruder des Münchner Dekans Bartholomäus Venetscher (Württ. K. Gesch. 384). Von späteren Geistlichen verdient Erwähnung: Phil. Dav. Burk, Pfarrer hier 1750—58, † als Spezial in Kirchheim 1770, Bengels Schüler und Schwiegersohn, geistlicher Liederdichter (Glaus, Württ. Väter I, 279 ff. Koch, Kirchenlied V, 202). Seit 1772 ist Weil, früher Filial von Ruith, nachher von Heumaden, nach Hedelfingen eingepfarrt.

Geboren sind in Hedelfingen, sämtlich als Pfarrersöhne: 25. Dez. 1741 Christian Binder, Pfarrer in Dachtel 1769, Eberstadt 1770, Dttmarsheim 1788, Rudersberg 1801, † 22. März 1823, der verdiente Verfasser des Werks: Württembergische Kirchen- und Lehramter, Tübingen 1798—1800, Vater des Verfassers der Württ. Münz- und Medaillenkunde Christian Binder, Großvater des Prälaten Alb. v. Binder und des Studienratspräsidenten Gust. v. Binder; 8. Januar 1755 Marcus Philipp Burk, Diaconus in Liebenzell 1781, Pfarrer in Weitingen 1795, † 6. Nov. 1815, Schriftsteller (Gradmann, Gelehrtes Schwaben S. 72); 31. Dez. 1806 Chrysostomus Heinrich Elsner, Redakteur mehrerer Zeitungen, Uebersetzer etc., † 30. Juni 1858 in dem nahen Wangen.

#### 4. Hofen \*),

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse, mit 7 Gemeinderäten; 767 Einwohner, 703 kath., 64 evang. (Filialisten von Mühlhausen). Markung: 279,54 ha in 4102 Parzellen. Gebäude (1894): 168 Haupt- und 55 Nebengebäude.

Am Ende der zweiten der großen hufeisenförmigen Windungen, in welchen der Neckar unterhalb Cannstatt die Muschel-

\*) Vergl. Hofen a. N. und seine Burgruine nach Geschichte und Sage, mit poetischem Anhang, von Th. A. Faßnacht (Pfarrer in Hofen 1878—89). Gedr. Bopfingen 1887.